

Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen

Fragebogen zur Vernehmlassung der Grundlagen für den Lehrplan 21

28. Januar bis 31. Mai 2009

Im Folgenden finden Sie Fragen zum Vernehmlassungsbericht „Grundlagen für den Lehrplan 21“. Fragen 1 bis 4 beziehen sich auf die Kapitel 2 und 3 des Berichtes, die Fragen 5 und 6 auf den gesamten Vernehmlassungsbericht. Den Vernehmlassungsbericht finden Sie auf www.lehrplan.ch/vernehmlassung.

Der vorliegende Fragebogen im Wordformat steht den Adressaten der Vernehmlassung für ihre internen Verfahren zur Verfügung. Um offiziell an der Vernehmlassung teilnehmen zu können, sind die Antworten in einen elektronischen Fragebogen im Internet einzugeben. Der Zugriff auf diesen elektronischen Fragebogen erfolgt über einen Zugangsschlüssel, der den Adressaten der Vernehmlassung mit den Unterlagen zugestellt worden ist.

Für Rückfragen betreffend Zugang zum elektronischen Fragebogen wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Lehrplanprojekts, info@lehrplan.ch oder Telefon 041 226 00 67.

Persönliche Angaben

Diese Angaben brauchen wir für die Bearbeitung des Fragebogens.

Absender/in	economiesuisse
Institution/Abteilung	Wirtschaftspolitik & Bildung
Kontaktperson für Rückfragen	Rudolf Minsch Philipp C. Bauer
Strasse, Nummer	Hegibachstrasse 47
PLZ/Ort	8032 Zürich
E-Mail	Rudolf.minsch@economiesuisse.ch Philipp.bauer@economiesuisse.ch
Telefon	044 / 421 35 35

Vernehmlassungsgruppierung

Geben Sie bitte an, im Namen welcher der unten stehenden Gruppierung Sie Ihre Stellungnahme abgeben.

- Erziehungsdirektion eines Kantons
- Lehrer/innenverband, Arbeitnehmer/innenverband
- Schulleitungsverband
- Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen
- Fachdidaktikvereinigung
- Elternvereinigung, Schüler/innenvereinigung
- Schweizerische Konferenz im Bildungswesen
- EDK, Bildungsnetzwerk
- Wirtschaftsverband, Arbeitgeber/innenverband
- Bundesamt, Bundesstelle
- Sonstiges

Fragen zur Vernehmlassung der Grundlagen für den Lehrplan 21

1a) Sind Sie mit den Fachbereichen des Lehrplans einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.2., Seiten 12 bis 17.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig einverstanden
- mehrheitlich einverstanden
- eher nicht einverstanden
- gar nicht einverstanden
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

economiesuisse ist grundsätzlich mit dem Konzept der Fachbereiche des Lehrplanes 21 einverstanden. Für economiesuisse ist es jedoch zentral, dass die Fachbereiche und das zu erlernende Handwerk klar bestimmt sind, so dass konkret messbare Basisstandards abgeleitet werden können. Dies bedeutet nicht, dass die Kantone bei ihrer konkreten Ausgestaltung der Fachbereiche zu stark eingeschränkt werden sollen. Im Gegenteil; die Kantone sollen und müssen weiterhin die Freiheit besitzen, aufgrund der geografischen, demografischen, kulturellen sowie wirtschaftlichen Situation, Anpassungen vorzunehmen. Unterschiede in der kantonalen Ausgestaltung sind auch deshalb wichtig, da bei einer späteren Evaluation und Bewertung der Leistungen eine Art „best practice“ vorgeschlagen werden kann, an der sich die Kantone orientieren können. Jedoch muss klar vorgegeben werden, welche messbaren Ziele erreicht werden müssen. Diese müssen fokussiert sein und sich nach den Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft ausrichten. Dies erfordert ins besonders, dass bei der konkreten Ausgestaltung Vertreter der Wirtschaft mit einbezogen werden. Die Schweizer Wirtschaft hat bereits seit Längerem das Problem, genügend qualifizierte Arbeitskräfte – insbesondere in Technik und Naturwissenschaften – zu finden. Da vermutet wird, dass sich das Interesse und die Motivation in den Naturwissenschaften und in der Technik früh entwickeln, ist darauf zu achten, dass schon frühzeitig Kinder in diese Themen richtig eingeführt werden. Diese Problematik ist im Speziellen auch bei der Ausgestaltung der ersten beiden Zyklen (bis und mit 8. Klasse) zu berücksichtigen. Der Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft sollte derart definiert sein, dass ein verbindlicher Teil für Naturwissenschaften und Technik reserviert wird. Die Grundproblematik liegt darin, dass Lehrkräfte der Primarschulstufe selbst oftmals kein grosses Interesse und Verständnis für technische oder naturwissenschaftliche Fächer aufweisen. Gibt es einen grossen Spielraum zur Schwerpunktsetzung im Lehrplan, besteht die Gefahr, dass der Fokus automatisch auf sogenannte „soft“ Fächer (Lebenskunde, Geschichte etc.) gelegt werden kann. Verbindliche Lehrpläne für Naturwissenschaften und Technik müssen darauf ausgerichtet werden, dass die Schülerinnen und Schüler durch den Schulunterricht bewusst und systematisch an die Arbeitswelt herangeführt werden. Auch der Fachbereich „Wirtschaft, Arbeit, Haushalt“ ist entsprechend so auszugestalten, dass ein Übergang von Schule in die Berufswelt möglichst reibungslos vollzogen werden kann.

1b) Sind Sie der Meinung, dass im Lehrplanprojekt zusätzlich der Fachbereich Latein ausgearbeitet werden soll?

Latein wird in einigen Kantonen in progymnasialen Schultypen der Sekundarstufe I angeboten.

Siehe Bericht Kp.2.2., Seite 12.

- ja
- nein

keine Stellungnahme

Begründung:

Da Latein nicht in den Katalog derjenigen Fachbereiche aufgenommen wird, die zu einem späteren Zeitpunkt evaluiert bzw. für die Basisstandards festgelegt werden, ist eine interkantonale Harmonisierung weder nötig noch zweckmässig. economiesuisse ist der Auffassung, dass eine Harmonisierung nur dort durchgeführt werden soll, wo durch das föderalistische Schulsystem der Schweiz die Intransparenz zu Problemen bei den weiterführenden Schulen und in der Arbeitswelt führen. Die Arbeitswelt stützt sich für die Selektion nicht massgeblich auf das Niveau der Lateinkenntnisse ab. Die Intransparenz schafft auch im Gymnasium kaum grössere Probleme. Im Anschluss daran müssen die Hochschulen auf Unterschiede in den Lateinkenntnissen vorbereitet sein. Beispielsweise können auch ‚Nicht-Lateiner‘ ein Geschichtsstudium aufnehmen. Selbst bei einer Harmonisierung des Lateinunterrichtes würden somit weiterhin grosse Leistungsunterschiede zu Beginn des Studiums bei den Lateinkenntnissen bestehen. Der Nutzen einer Harmonisierung ist somit stark eingeschränkt.

2a) Sind Sie mit der Auswahl der überfachlichen Kompetenzen sowie deren Bearbeitung im Lehrplan einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.3., Seite 17.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig einverstanden
 mehrheitlich einverstanden
 eher nicht einverstanden
 gar nicht einverstanden
 keine Stellungnahme

Bemerkungen:

economiesuisse ist der Auffassung, dass die primäre Aufgabe der Volksschule (aber auch der Bildung generell) das Erlernen eines Handwerks bzw. die Wissensvermittlung sein sollte. Aufgrund des Berichts „Grundlagen für den Lehrplan 21“ wird nicht ersichtlich, inwiefern dieser Kernbereich durch die Vermittlung überfachlicher Kompetenzen tangiert wird. Generell wird nicht klar, in welcher Form diese überfachlichen Kompetenzen gelehrt werden sollen und inwiefern sie die anderen Fachbereiche verdrängen. Entsprechend fordern wir von den Autoren, diesen Bereich genauer zu beleuchten.

Überfachliche Kompetenzen wie soziales Verhalten, „Umgang mit Vielfalt“, Selbstreflexion oder Kooperationsfähigkeit sind für die Wirtschaft essentiell. Nach Meinung von economiesuisse sind für eine Vielzahl überfachlicher Kompetenzen grundsätzlich die Eltern und Familie zuständig. Aufgrund einer internen Mitgliederumfrage stellen wir jedoch fest, dass bei vielen Schulabgängern gerade hier Lücken bestehen. Viele Familien scheinen ihre Aufgabe in der Vermittlung solcher Kompetenzen nur noch ungenügend wahrzunehmen. Das Problem hat sich in den letzten Jahren akzentuiert.

Zwei zentrale Fragen müssen beantwortet werden. Einerseits besteht die grosse Gefahr, dass man dabei die Kernaufgabe schulischer Bildung – nämlich die Vermittlung eines Handwerks und von Wissen – aus den Augen verliert bzw. ihre Bedeutung schmälert. Wie kann die Schule die zusätzlichen Aufgaben übernehmen, ohne dass ihre Kernaufgabe darunter leidet?

Andererseits stellt sich die Grundsatzfrage, inwieweit solche Kompetenzen überhaupt schulisch gelehrt werden können. Sozialkompetenz oder Selbstreflexion können kaum aus Schulbüchern gelehrt werden. Welche Hilfen erhalten die Lehrkräfte, um diese überfachlichen Ziele im Rahmen des normalen Unterrichtes zu erreichen?

Entscheidend für economiesuisse ist somit die konkrete Ausgestaltung der Vermittlung solcher überfachlichen Kompetenzen. Vermittelt man beispielsweise „Selbständigkeit“ und „Eigenständigkeit“ durch die Abschaffung des Frontalunterrichts? Vermittelt man Sozialkompetenz in dafür vorgesehenen eigenen Gefässen / Schulstunden? Was versteht man denn eigentlich unter dem Begriff „Umgang mit Vielfalt“? Wenn Sie von „Gleichstellung fördern“ sprechen; was verstehen Sie darunter? Wenn Sie von „Verschiedenheit akzeptieren“ sprechen; was verstehen Sie darunter?

Aus Sicht von economiesuisse fehlt es an dieser Stelle an einer klaren Definierung der Begriffe sowie an klarer wissenschaftlicher Evidenz, wie solche Kompetenzen tatsächlich vermittelt werden können und sollen. Wir bitten die Autoren – im Speziellen bei der Ausarbeitung der detaillierten Lehrpläne – entsprechend, die nötigen Erkenntnisse und wissenschaftlichen Ergebnisse nachzuliefern. Weiter fordert economiesuisse, dass bei der detaillierten Ausgestaltung von 2a diejenigen Kreise stark involviert werden, die heutzutage im Besonderen mit einem Mangel überfachlicher Kompetenzen der abgehenden Schülerinnen und Schüler zu kämpfen haben: Die Lehrbetriebe sowie deren Verbände. Diese wissen am besten, welche Eigenschaften, welche Kompetenzen für ein Miteinander tatsächlich entscheidend sind.

2b) Sind Sie mit der Auswahl der überfachlichen Themen sowie deren Bearbeitung im Lehrplan einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.3., Seiten 17 bis 19.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig einverstanden
- mehrheitlich einverstanden
- eher nicht einverstanden
- gar nicht einverstanden
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Auch hier haben wir teilweise Zweifel. Überfachliche Themen sind dann sinnvoll, wenn eine klare Vermittlung von Wissen und Kompetenzen stattfindet. economiesuisse fordert deshalb, dass auch bei überfachlichen Kompetenzen klare Lernziele vorgegeben werden, die zu einem späteren Zeitpunkt überprüft werden können. Gerade bei Fächern wie Gesundheit oder nachhaltige Entwicklung (was immer die Autoren darunter verstehen) ist darauf zu achten, dass die Fächer nicht als Füllgefäss für allerlei Halbwissen missbraucht werden.

Zusätzlich schlägt economiesuisse vor, dass der Technikbereich ebenfalls als überfachliches Thema aufgenommen wird. Gerade die Schnittstellen „Technik und Wirtschaft“ oder „Technik/ Innovation und Gesellschaft / gesellschaftliche Entwicklung“ sind für die Schülerinnen und Schüler wichtig, um ein entsprechendes Grundverständnis für berufliche oder wirtschaftliche Problemfelder zu bekommen. Auch hier muss gefordert werden, dass klare und überprüfbare Lernziele definiert werden.

Schliesslich müssen überfachliche Themen auch dafür genutzt werden, dass der Übergang in der Sekundarstufe II sowie in die Berufsausbildung möglichst fließend ist. Hier ist vor allem entscheidend, dass die entsprechenden Berufskreise sowie die entsprechenden Vertreter

weiterführenden Bildungsinstitutionen bei der Ausgestaltung der Themen mit einbezogen werden.

3a) Sind Sie mit dem vorgesehenen Aufbau des Lehrplans einverstanden?

Siehe Bericht Kp. 2.4., Seiten 19 bis 21.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig einverstanden
- mehrheitlich einverstanden
- eher nicht einverstanden
- gar nicht einverstanden
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Die Unterscheidung zwischen Fähigkeitsbereich und Themenbereich muss besser ausgearbeitet werden. Sie schreiben: „Kompetenzbereiche, die sich auf inhaltliche Kategorien beziehen, sind Themenbereiche“. Und: „Kompetenzbereiche, bei denen die Handlungsfähigkeit und das Können der Schülerinnen und Schüler im Zentrum stehen, werden als Fähigkeitsbereiche bezeichnet“. Hier stellt sich die Frage, inwiefern die sogenannten Themenbereiche überhaupt von Relevanz sind, wenn Können und Handlungsfähigkeit einzig durch die Fähigkeitsbereiche abgedeckt werden. Oder anders formuliert: Inwiefern macht die Vermittlung von Kenntnisse und Themen überhaupt Sinn, wenn Können und Handlungsfähigkeit nicht tangiert werden?

3b) Sind Sie damit einverstanden, dass in jedem Fachbereich pro Zyklus grundlegende und erweiterte Kompetenzerwartungen festgelegt werden?

Siehe Bericht Kp. 2.4., Seiten 20 bis 21.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig einverstanden
- mehrheitlich einverstanden
- eher nicht einverstanden
- gar nicht einverstanden
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Bei den festgelegten Kompetenzerwartungen ist entscheidend, dass sie messbar und vergleichbar sind. Die Kompetenzerwartungen dürfen nicht derart formuliert werden, dass sie zuviel Spielraum über das Können und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schülern zulassen. Nur konkrete Ziele ermöglichen eine adäquate Interpretation und entsprechende Handlungsmöglichkeiten. Wie eingangs beschrieben, sieht economiesuisse unter anderem die Evaluation der Grundkompetenzen der Schülerinnen und Schülern als gute Basis, um in einem späteren Zeitpunkt eine Art „best practice“ für die kantonalen Schulsysteme vorschlagen zu können.

Wer bestimmt die Kompetenzerwartungen? economiesuisse fordert, dass die Berufswelt bei der konkreten Ausgestaltung der Kompetenzerwartungen mit einbezogen wird. Missstände oder mangelnde Kompetenzen werden meist erst im Lehrbetrieb, in Unternehmungen oder an den

Universitäten sichtbar. Diese Kreise müssen mitbestimmen können, welche Kompetenzen von Wichtigkeit sind.

4a) Sind Sie mit den Planungsannahmen zur Verteilung der Zeit für die Erarbeitung der Fachbereichslehrpläne (die zu 85% gefüllt werden dürfen) einverstanden?

Falls Sie Veränderungen der Verteilung der Zeit vorschlagen, führen Sie bitte aus, zugunsten oder zulasten welcher Fachbereiche dies geschehen soll und begründen Sie Ihre Schwerpunktsetzung.

Siehe Bericht Kp. 3.1., Seiten 22 bis 25.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig einverstanden
- mehrheitlich einverstanden
- eher nicht einverstanden
- gar nicht einverstanden
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Dass der Anteil der Mathematik von jetzt durchschnittlich 18.3 Prozent auf 17 Prozent reduziert wird, ist für economiesuisse unverständlich. Gleichzeitig stellen wir fest, dass der Anteil der Musik von 5.6 Prozent auf 6.4 Prozent erhöht werden soll. Dies lehnen wir ab, da genügend Zeit für die „harten“ Fächer, die für Wirtschaft und Forschung von Bedeutung sind, vorhanden sein muss. Im Bereich Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften ist darauf zu achten, dass der zusätzlich vorgemerkte Anteil für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächer genutzt wird.

4b) Unterstützen Sie den Vorschlag, eine gemeinsame verbindliche Rahmenstudentenafel (mit Bandbreiten) zu entwickeln?

Siehe Bericht Kp. 3.1., Seite 22.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- ja
- nein
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Die Problematik bei einer gemeinsam verbindlichen Rahmenstudentenafel ist die Tatsache, dass man sich bei deren Ausgestaltung tendenziell an Mittelwerte der Studententafeln verschiedenster involvierter Kantone hält. Dies birgt die Gefahr, dass Kantone ihre Schwerpunkte nicht mehr einfach frei setzen können. Kantone, die den Naturwissenschaften und der Mathematik einen hohen Stellenwert beimessen, könnten eingeschränkt werden. Gerade auf Sekundarstufe I, bei der die schulische Ausrichtung in einem erhöhten Masse an die beruflichen Gegebenheiten angepasst werden sollte, kann dies zu einer Fehlallokation führen.

Entscheidend ist, dass die Lernziele und die Kompetenzerwartungen klar vorgegeben werden. economiesuisse ist der Auffassung, dass in einem zweiten Schritt die Kantone selber bestimmen sollten, wie sie am besten diese Ziele erreichen können. Wir sehen HarmoS als grosse Chance, dass das Schweizer Bildungssystem durch einheitliche und harmonisierte

Lernziele einerseits und eine (gewissen) föderalistischen Ausgestaltung andererseits von sich selber lernen kann. Durch die Bestimmung derjenigen Kantone, die die Ziele besonders gut erreichen, kann eine detaillierte Analyse Schlüsselemente guter Schulbildung bestimmen, die als „best practice“ von der EDK den anderen Kantonen vorgeschlagen werden kann.

Bei der Bestimmung der Lernziele ist darauf zu achten, dass man sich an denjenigen Kantonen mit dem höchsten Zielniveau orientiert. Bei jeder Form der Harmonisierung besteht die Gefahr der Mittelmässigkeit: Aufgrund der unterschiedlichen kantonalen Niveaus könnte ein Durchschnittswert bestimmt werden, der als Referenzgrösse dient. Dies darf unseres Erachtens nicht geschehen. Vielmehr sollte als Referenzniveau das Niveau desjenigen Kantons gelten, der bezüglich seiner Bildungsziele die höchsten Ansprüche stellt. Dies führt zu einer Orientierung „an den Besten“ und belohnt diejenigen Kantone, die die Messlatte hoch setzen.

Wenn man zum Schluss käme, trotz diesen Argumenten eine Harmonisierung der Stundentafel vorzunehmen, fordert *economiesuisse* folgende Regel: Die Stundentafel für Mathematik, Unterrichtssprache und Naturwissenschaften und Technik muss sich an den Kantonen mit der höchsten Stundendotation orientieren. Es darf in diesen zentralen Fächern keine Nivellierung nach unten geben.

5) **Eignet sich dieser Bericht als Grundlage für die Erarbeitung des Lehrplans 21?**

Siehe gesamter Vernehmlassungsbericht.

Bitte wählen Sie eine Antwort aus:

- völlig geeignet
- mehrheitlich geeignet
- eher nicht geeignet
- gar nicht geeignet
- keine Stellungnahme

Bemerkungen:

Aus Sicht der Wirtschaft ist es von grosser Wichtigkeit, dass bei der konkreten Erarbeitung des Lehrplans 21 die Wirtschaft miteinbezogen wird. Dies erfordert im Mindesten, dass sie über die jeweiligen Zwischenziele, Zwischenphasen der Erarbeitung informiert wird. Die Wirtschaft bietet auch ihre guten Dienste bei der Erarbeitung des Lehrplans an: Bildungsverantwortliche und Praktiker können einen entscheidenden Mehrwert bei der Lehrplanausgestaltung liefern und warten darauf, dass sie miteinbezogen werden.

6) **Haben Sie weitere Bemerkungen zum Bericht oder weitere Anliegen an das Lehrplanprojekt?**

Durch HarmoS haben die EDK sowie die Kantone einen Vorstoss unternommen, die Schweizer Volksschule zu reformieren und in Teilen zu vereinheitlichen. Wie durch unsere Stellungnahme vom September 2008 ersichtlich wird, unterstützt *economiesuisse* dieses Vorhaben, da die dadurch entstehende Transparenz für die Qualität sowie deren Messung von grosser Wichtigkeit ist. Für *economiesuisse* ist es nun entscheidend, dass mit HarmoS keine Nivellierung nach unten statt findet. Ob HarmoS tatsächlich ein Erfolg wird oder nicht, zeigt sich schliesslich erst in den gemessenen Leistungen der Schülerinnen und Schüler der HarmoS-

Kantone gegenüber den entsprechenden Leistungen vor der Reform. Entsprechend ist das Konkordat anhand der zusätzlichen Kompetenzsteigerung der Schülerinnen und Schüler zu evaluieren.

economiesuisse bittet darum, dass geplante Änderungen zum jetzigen Schulsystem besser kommuniziert und begründet werden. Funktioniert ein System, so muss man es nicht ändern. Änderungen und Reformen sind nur dann sinnvoll, wenn Missstände vorhanden sind oder Ziele nicht erreicht werden. Gerade in Bildungsangelegenheiten werden aber Änderungen zu wenig begründet: Was sind die Ziele einer bestimmten Bildung? Inwiefern werden diese Ziele nicht erreicht? Inwiefern kann eine Reform bzw. eine Änderung zu einer besseren Zielerreichung führen? Diese Forderung schliesst mit ein, dass den jeweiligen Interessensgruppen besser erklärt wird, weshalb eine konkrete Massnahme tatsächlich zu einer besseren Zielerreichung führt. Der Bericht „Grundlagen für der Lehrplan 21“ beinhaltet keine einzige Quellenangabe. Es wird zwar von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Studien gesprochen. Welche Erkenntnisse und Studien dies im Speziellen sind, wird jedoch nicht aufgeführt. Wir bitten deshalb, hier grössere Transparenz zu schaffen. Dies ist nicht nur für eine adäquate Beurteilung der Reformen von Wichtigkeit, sondern ebenfalls für eine breite Zustimmung der Bevölkerung und Parteien entscheidend.